

Konzeption des Evangelischen Waldkindergartens Mering - Interimslösung

Kindergarten der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Mering

Gliederung

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung
 - 1.1 Wer wir sind
 - 1.2 Das ist unser Angebot
 - 1.3 Unser rechtlicher Auftrag
2. Unser Selbstverständnis
 - 2.1 Grundlagen
 - 2.2 Unser Bild vom Kind
 - 2.3 Das Spiel als Grundbedürfnis von Kindern
3. Der Wald als Kindergartenumgebung
 - 3.1 Waldpädagogik
 - 3.2 Organisatorisches
 - 3.2.1 Die Ausstattung des Waldkindergartens
 - 3.2.2 Aufsichtszeit
 - 3.2.3 Mittagessen
 - 3.3 Wetterbedingter Sonderfall
 - 3.4 Ausflüge
4. Unsere pädagogische Arbeit im Waldkindergarten
 - 4.1 Ziele
 - 4.1.1 Basiskompetenzen
 - 4.1.2 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
 - 4.1.3 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 4.2 Die Eingewöhnungsphase
 - 4.3 Vorbereitung auf die Einschulung
 - 4.4 Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten
 - 4.4.1 Eltern
 - 4.4.2 Träger
 - 4.4.3 Förster/Jäger
 - 4.4.4 Schule
 - 4.4.5 Interessierte Personen, neue Kinder
 - 4.5 Beobachtung, Dokumentation, Portfolio
 - 4.6 Partizipation
5. Kinderschutz (BayKiBiG Art. 9a, SGB VIII § 8a und 8b)
6. Qualitätssicherung
 - 6.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung
 - 6.2 Weiterentwicklung

Literatur

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Wer wir sind

Der Waldkindergarten Mering ist ein evangelischer Kindergarten, eine Tageseinrichtung zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

Träger ist die

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Mering, vertreten durch Pfrin. Carola Wagner
Martin-Luther-Str. 3
86415 Mering
Tel.: 08233/9653
Fax: 08233/9620

Die Interimslösung des Waldkindergartens Mering befindet sich auf dem Grundstück rund um das alte Trachtenheim, an der Reifersbrunner Straße. Hier befinden sich eine Sitzgruppe sowie eine Komposttoilette. Das Material des Kindergartens (Bollerwagen, Plane gegen Regen, Sitzkissen, Wasserkanister, pädagogisches Material usw.) lagert im Jugendhaus der Kirchengemeinde in der Martin-Luther-Straße 1. Es wird vom pädagogischen Personal morgens zusammengestellt und zum Waldplatz gebracht.

Die Eltern können auf dem nahegelegenen öffentlichen Parkplatz oder auf dem Volksfestplatz parken und ihr Kind während der Hol- und Bringzeiten direkt auf den Waldplatz bringen bzw. dort wieder abholen.

Bei extremen Wetterbedingungen oder länger anhaltenden Schlechtwetterperioden findet der Kindergarten im Jugendhaus der evangelischen Kirchengemeinde in der Martin-Luther-Str. 1 statt.

1.2 Das ist unser Angebot

Der Kindergarten bietet Platz für 18 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Eine heterogene Alters- und Geschlechtermischung wird angestrebt. Kinder mit besonderem Förderbedarf können nach individueller Absprache den Waldkindergarten besuchen.

Im Waldkindergarten arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte und eine pädagogische Ergänzungskraft. Die Leitung liegt bei Herrn Christian Wenzel, Erzieher.
Das pädagogische Personal ist in dringenden Fällen während der Öffnungszeiten auf einem mitgeführten Handy zu erreichen. Die aktuelle Telefonnummer wird den Eltern bekannt gegeben.

Der Waldkindergarten ist von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr geöffnet.

Die Schließzeiten sind: Zwischen Weihnachten und 6. Januar, im August für ca. 3 Wochen.
30 Schließtage werden nicht überschritten.

Genau Daten werden jedes Jahr im Herbst bekannt gegeben.

Die Kernzeit (= ungestörte Bildungszeit) beträgt täglich vier Stunden (8.30 Uhr bis 12.30 Uhr).
Inklusive Bring- und Abholzeit ist damit eine Mindestbuchungszeit von 4-5 Stunden vorgesehen, also von 8.00 – 13.00 Uhr.

Die Gebühren staffeln sich nach der gebuchten Betreuungsdauer. Eine aktuelle Kostenübersicht ist beim Träger erhältlich.

Wir informieren die Eltern vor Vertragsbeginn, dass sie in einem Waldkindergarten mit erhöhten Kosten für die Kleidung der Kinder rechnen müssen. Diese muss in besonderem Maße witterungsgerecht sein.

1.3 Unser rechtlicher Auftrag

Unser rechtlicher Auftrag ist die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Elementarbereich auf den Grundlagen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG)

insbesondere der in Artikel 13 beschriebenen Erziehungsziele, der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP) und den Vorgaben unseres Trägers. Der Träger schließt mit den Sorgeberechtigten des Kindes einen Betreuungsvertrag mit Kindergartenordnung und Anlagen. Dieses Konzept ist Teil des Betreuungsvertrages.

2. Unser Selbstverständnis

2.1 Grundlagen

Für uns ist die Zusage der Liebe Gottes an jeden einzelnen Menschen die Grundlage der Erziehung.

Wir geben den Kindern den Raum und die Möglichkeit mit Kopf, Herz und Hand die Vielfalt des Lebens zu entdecken.

Die individuelle und persönliche Beziehung zu jedem Kind ist uns ein besonderes Anliegen, da wir der Überzeugung sind, dass die Kinder nur in einer Atmosphäre des Vertrauens die Möglichkeit haben, sich frei zu entfalten.

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit angenommen und in die Gemeinschaft hineingenommen. Dass wir alle verschieden sind, sehen wir als Bereicherung.

Durch unsere Lebensgestaltung und die Orientierung des Kindergartenjahres am Kirchenjahr laden wir ein, den christlichen Glauben kennenzulernen.

Wir verstehen uns als Partner der Eltern. Gemeinsam sorgen wir für das Wohl des uns anvertrauten Kindes und unterstützen und begleiten es gemeinsam in seiner Entwicklung und Bildung.

2.2 Unser Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als sogenannter „kompetenter Säugling“ zur Welt und gestaltet von Anfang an seine Entwicklung aktiv mit. Kleine Kinder möchten von sich aus lernen und ihren Erkundungs- und Forscherdrang ausüben. Da wir im Wald keine räumliche Begrenzung im Sinne von Mauern haben, können die Kinder ihre angeborene Neugierde und ihren Erkundungs- und Forscherdrang in vollem Maße ausleben.

Wir erkennen die Kinder als Konstrukteure ihrer Lernprozesse an. Im Bildungsgeschehen schaffen sie sich individuelle Gestaltungsmöglichkeiten.

Wir sehen jedes Kind als Individuum, das sich durch eigene Persönlichkeit, individuelle Vorlieben und Neigungen auszeichnet, und geben ihm den notwendigen Freiraum, seine Entwicklung eigenständig verlaufen zu lassen. Durch das Spektrum einzigartiger Besonderheiten bestimmt es selbst seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Unser Ziel ist es, jedes einzelne Kind gemäß seiner persönlichen Entwicklung zu begleiten.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Zudem haben sie ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen anderen sie betreffenden Entscheidungen. Daher legen wir viel Wert auf Partizipation und bieten verschiedene Möglichkeiten der Mitbestimmung an, z.B. in Form von Abstimmungen.¹

2.3 Das Spiel als Grundbedürfnis von Kindern

Wir wollen den Kindern Raum und Zeit, Muße und Freude für das Spiel geben. Sie brauchen Zeit und eine geeignete Umgebung für ein intensives und ungestörtes Spiel, in dem sie ihre eigene Entwicklung bestimmen dürfen, und zwar hinsichtlich des Tempos, ihrer Interessen und im Hinblick auf ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie mitbringen.

¹ Bayerisches Staatsministerium, 11

Spielen ist die zentrale Tätigkeit des Kindes. Es macht das Leben begreifbar. Das Kind erfährt sich selbst, ahmt die Welt der Erwachsenen nach und verarbeitet spielerisch Beobachtungen und Erlebnisse. Das Spiel dient der Förderung der Persönlichkeit und der Sozialisation. Spielen beansprucht den ganzen Menschen mit Kopf, Herz und Hand. Sie üben sich in Frustrationstoleranz, die die Basis für alles weitere Lernen ist.

Durch das Spiel erfährt das Kind eine Förderung im geistigen Bereich, (z.B. logisches Denken, differenzierter Wortschatz, Konzentrationsfähigkeit), im emotional-sozialen Bereich (z.B. in der Kooperationsbereitschaft, Regelakzeptanz, Kommunikation und Verarbeitung von Gefühlen) und im körperlichen Bereich (fließende Gesamtmotorik, Auge-Hand-Koordination).

Kinder spielen alleine, aber auch in Interaktion mit den anderen Kindern oder Erwachsenen. Sie bringen sich ein, setzen sich gegen andere durch und lernen, Meinungen andere zu akzeptieren.

Sie beschäftigen sich ohne Material sinnvoll und kreativ, beziehen ebenso verschiedenes Spielmaterial, Dinge aus dem Alltag und Naturmaterialien in ihr Spiel mit ein und entdecken und erfahren so ihre Umwelt.

Kinder setzen ihre Ideen um, im Rollenspiel schlüpfen sie in die Rolle andere Personen, Tiere oder Dinge, nehmen ein „Vorstellungs-Ich“ an und entwickeln so Empathie.

Durch das Spiel im Freien, das Klettern, Balancieren und Springen, also das Erleben des eigenen Körpers, lernt das Kind, sich selbst gut einzuschätzen und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Im täglichen Freispiel agiert das Kind selbsttätig und eigenaktiv. Ebenso wichtig ist das pädagogische Lernangebot.

Durch Musik, Malen, Basteln, Hören von Geschichten, Rollenspiel oder kleine Gesprächsrunden kann sich das Kind mit einem bestimmten Thema vielschichtig auseinandersetzen. Es befasst sich auch mit dem Wissen und den Fähigkeiten anderer und schöpft so aus dem Erfahrungsschatz der Traditionen und Kulturen.

3. Der Wald als Kindergartenumgebung

3.1 Waldpädagogik

Der Wald ist eine besondere Kindergarten- und Lernumgebung. Unsere Kinder und unser pädagogisches Personal halten sich ganzjährig und bei Wind und Wetter draußen auf. Kinder stören sich an sogenanntem „schlechtem Wetter“ im Allgemeinen weniger als Erwachsene, vorausgesetzt sie sind angemessen gekleidet.

Im Wald findet sich kein fertiges Spielzeug; alles kann zum Spielzeug werden, wobei die Funktion nicht festgelegt ist. So können Äste beispielsweise ein Werkzeug sein, Baumaterial, ein Schiffsmast, ein Besen und vieles mehr. Dies fördert das kreative Spiel und die Phantasie der Kinder. Auch fordert es sie zu Eigeninitiative auf. Dabei gehen sie aufeinander zu, um Spielpartner zu finden. Diese Spielpartner werden vor allem nach gemeinsamem Interesse ausgewählt, weniger nach Alter oder Geschlecht.

Die Kinder sind dazu aufgefordert, zu planen und zu besprechen, was sie miteinander spielen wollen. Dies fördert ihre Sprachfähigkeit ebenso, wie ihre soziale Kompetenz.

Über die natürlichen Spielmaterialien hinaus beschäftigen sich die Kinder unter Anleitung auch mit richtigem Werkzeug.

Sie erleben im Wald ganz bewusst die Natur und den Jahreslauf. Sie lernen zu beobachten, zu unterscheiden, und entwickeln einen Forscherdrang, der sie die umgebende Natur erkunden lässt. Diesem Forscherdrang, der allen Kindern zu eigen ist, können sie in der Natur in besonderer Weise nachgehen.

Auch die Sinne werden beim Lauschen, genauen Hinsehen und Beobachten, beim Riechen und Ertasten der Natur besonders angesprochen. Die Kinder erfahren außerdem, wie viel Freude das Sich Bewegen und Spielen in der Natur bereitet. Sie lernen einen behutsamen Umgang mit der Natur.

Die Kinder singen, tanzen, erzählen, malen und gestalten wie in anderen Kindergärten auch. Das Wochenprogramm wird durch die Besonderheiten des Waldes, der jahreszeitlichen Witterung sowie den Beiträgen und Bedürfnissen der Kinder bestimmt.

Die Natur ist ein Ort ganzheitlichen Lernens, in der Erfahrungen gewonnen werden, die bestenfalls sogar durch ein ganzes Leben tragen. Der Aufenthalt im Wald/in der Natur, die andere Art des Spielens und Lernens führt die Kinder zu Gelassenheit und Ausdauer.

Sie lernen den Wald/die Natur als Gottes Schöpfung kennen, schätzen und lieben. Was man liebt – für dessen Bewahrung wird man sich später auch einsetzen. Das Umweltbewusstsein wird durch Naturerfahrungen gestärkt.

Der Wald/die Natur wirkt auf die mentale Entwicklung von Kindern: Sie verbessert das Wohlbefinden von Kindern, ihre Selbstwahrnehmung, fördert die Selbstkompetenz und stimuliert Lernprozesse. Der Wald/die Natur zeigt sich in ihrer sozialen Entwicklung, etwa indem sie die Sozialkompetenz fördert und sie zeigt sich in einem vielfältigen, intensiven und kreativem Spiel. Der Wald/die Natur hat positive Auswirkungen auf die physische Entwicklung, indem sich die Kinder draußen mehr bewegen und motorische Fähigkeiten gefördert werden sowie auf die Gesundheit der Kinder.

3.2 Organisatorisches

3.2.1 Die Ausstattung des Waldkindergartens

Der Waldkindergarten verfügt materiell gesehen über relativ wenig, da wir für das Meiste die Natur nutzen:

- Ein Sitzkreis aus Holzstämmen
- Ein großer Bollerwagen, mit dem wir alles unterwegs transportieren
- Ein Handy für Notfälle sowie Anrufe von Eltern
- Isomatten, isolierende Sitzpolster, Kissen, Decken
- Eine Plane, die gegen Regen/Sonne aufgespannt werden kann
- Komposttoilette
- Lebensmittelgeeignete Wasserkanister, Desinfektionsmittel
- Erste-Hilfe-Ausstattung
- Kreativ- und Fördermaterialien

3.2.2 Aufsichtszeit

Sie beginnt mit der persönlichen Begrüßung (Anmeldung) beim pädagogischen Personal und endet beim Abholen mit der persönlichen Verabschiedung. Kinder, die nicht entsprechend gekleidet im Kindergarten ankommen, werden nicht angenommen und müssen wieder mit nach Hause gehen. Das pädagogische Personal kann in diesem Fall die Verantwortung nicht übernehmen. Ebenso ist es nicht möglich, dass wegen eines Kindes alle anderen Kinder im Jugendhaus bleiben.

Das Fehlen eines Kindes ist dem pädagogischen Personal bis zu Beginn der Kernzeit mitzuteilen.

3.2.3 Mittagessen

Geplant ist, dass ein Caterer täglich ein warmes Mittagessen liefert. Dieses wird im Jugendhaus ausgegeben und eingenommen.

Das benutzte Geschirr wird in der Küche des Jugendhauses gespült.

3.3 Wetterbedingter Sonderfall

Bei Unwetterwarnungen, oder aufgrund der Entscheidung des pädagogischen Personals, findet der Kindergarten von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr im Jugendhaus der evangelischen Kirchengemeinde Mering statt. Die Zeit wird für besondere Aktivitäten genutzt.

Das pädagogische Personal wird in diesem Fall versuchen, alle Eltern vor der Bringzeit telefonisch zu erreichen. Nach Absprache aller Beteiligten ist dies auch in Form einer Telefonkette oder Mitteilungsgruppe möglich.

3.4 Ausflüge

An den Tagen, an denen wir im Ausweichquartier sind, werden wir nach Möglichkeit nicht den ganzen Tag im Haus verbringen, sondern hier spontan Ausflüge (z.B. Bücherei) unternehmen. Hierfür ist es wichtig, dass die Kinder auch dann mit entsprechender Kleidung, einem Rucksack und Brotzeit ausgestattet sind.

Geplante Ausflüge vom Wald aus werden rechtzeitig bekannt gegeben.

4. Unsere pädagogische Arbeit im Waldkindergarten

4.1 Ziele

Im Mittelpunkt unsere Arbeit stehen das Kind und seine gesunde Entwicklung.

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, so dass sich unsere Ziele an diesem orientieren. Der Bildungsplan unterscheidet zwischen „Basiskompetenzen“, „themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsperspektiven“ sowie „themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen“.

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind kompetent ist. Diese persönlichen Kompetenzen eines jeden Kindes gilt es in der pädagogischen Arbeit aufzunehmen, weiterzuentwickeln und die Kinder in allen Entwicklungsbereichen zu fördern. Dabei sind die vom Bildungsplan genannten Ziele keine abzuhakende Liste, sondern jedes Kind erreicht die Ziele auf seine je eigene Weise und wird in manchen Entwicklungsbereichen stärker, in anderen schwächer sein.

Im Folgenden werden die einzelnen Unterpunkte mit Beispielen aufgeführt, die gezielt veranschaulichen sollen, wie die Erreichung dieses Zieles im Wald im Alltag umgesetzt wird. Es sind Beispielsituationen, die so nicht zwangsläufig stattfinden müssen, sondern sehr individuell und situationsbezogen stattfinden werden. Es sind Situationen, wie sie im Alltag vorkommen.

4.1.1 Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale die es dem Kind ermöglichen, mit anderen Menschen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Sie sind die Voraussetzung für den weiteren Entwicklungsprozess. Zu ihnen gehören:

Personale Kompetenzen

Das Kind nimmt sich als wertvolle Person wahr, die mit sich zufrieden ist. Es erlebt sich als selbstwirksam, d.h. es macht die Erfahrung, dass es schwierige Aufgaben oder Probleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen kann und schöpft daraus Zuversicht.

Das Kind erlernt z.B. durch eigenständiges Ausprobieren einen Baum zu beklettern. Es ist stolz, wenn es sein Ziel erreicht hat.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Das Kind interagiert mit anderen Kindern und Erwachsenen. Es lernt, Gefühle andere wahrzunehmen und ihre Handlungen zu verstehen. In Gesprächen in der Gruppe bringt es sich selbst – seine Gedanken, Meinungen, Gefühle - angemessen ein. Bei Konflikten kann es sich konstruktiv bei deren Lösung beteiligen. Es übernimmt in der Gruppe verantwortliche Aufgaben.

Im Morgenkreis bekommen die Kinder die Möglichkeit sich aktiv am Geschehen zu beteiligen. Dabei kommt es vor, dass sie von Erlebnissen erzählen oder sich bei themenbezogenen Gesprächen beteiligen.

Lernmethodische Kompetenz

Das Kind arbeitet selbsttätig in Lernprozessen, die sich aus dem Alltag (eigenes Spiel, Anregung von außen, z.B. andere Kinder, Erzieher*innen) ergeben. Dabei kann es bereits vorhandenes Wissen

einsetzen und neue Informationen gezielt beschaffen. Dabei kann es Fehler eigenständig korrigieren und seine eigene Leistung würdigen.

Das Kind erlernt eigenmächtig, in der Gruppe oder mit dem Pädagogen z.B. anhand eines Bestimmungsbuches den Pilz, Baum, Strauch, Tier etc. kennen zu lernen und sein Wissen über dieses zu vertiefen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Das Kind erlebt Veränderungen oder Übergänge nicht als Belastung, sondern als Herausforderung, die es selbst oder mit eingeforderter Hilfe bewältigen oder sogar mitgestalten kann.

In der Eingewöhnungszeit lernen die Kinder den Übergang von der Familie in den Kindergarten als schöne Bereicherung für den Kinderalltag. Wir möchten dem Kind gemeinsam mit den Eltern vermitteln, dass Kindergarten Spaß macht.

4.1.2 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)

Das Kind ist stark in seiner Person, so dass es Übergänge und die damit einhergehenden Veränderungen aktiv angehen und mitgestalten kann.

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Das Kind kennt sein Geschlecht, seinen kulturellen Hintergrund, seine Religion, seine Stärken und Schwächen. Es vertritt diese und respektiert ebenso die Einzigartigkeit eines jeden anderen Kindes in der Gruppe. Es nimmt ggf. Rücksicht auf andere Kinder oder ist hilfsbereit. Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind ihm bekannt und es kann bestenfalls von den Stärken und Impulsen der anderen Kinder lernen.

4.1.3 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

- Werteorientierung und Religiosität

Als Waldkindergarten der evangelischen Kirche orientieren wir am Kirchenjahr. Wichtig ist uns die Feste „nicht nur zu feiern“, sondern den Kindern den Hintergrund zu diesen zu vermitteln. Durch Gebete, biblische Geschichten, Lieder und Angebote bieten wir Gelegenheit den Kontakt zum christlichen Glauben aufzubauen, zu halten und zu stärken. Christliche Werte wie Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Akzeptanz, Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit bilden einen Teil unseres Kindergartenalltags.

In wöchentlichen Besuchen durch die Pfarrerin stellen wir die direkte Verbindung zwischen Kirche und Kindergarten her.

Daneben ist es wichtig, dass die Kinder Geborgenheit und Wertschätzung erfahren; dadurch wird das Vertrauen der Kinder in sich und in ihre Umwelt gestärkt, und sie können sichere und stabile Bindungen eingehen.

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Kinder lernen Konflikte selbst verbal zu lösen. Sie sollen fähig sein auch außerhalb des Kindergartens eigenständig und selbstbewusst Auseinandersetzungen zu meistern. Durch das Aussprechen von „Stopp, das mag ich nicht“ werden die Kinder ermutigt ihre eigenen Grenzen dem Gegenüber zu zeigen. Dabei werden sie bei Bedarf von den Pädagogen unterstützt und begleitet. Ebenso werden die Kinder darin unterstützt, ihre eigenen und unterschiedlichen Bedürfnisse mitzuteilen, um dann gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.

Bei eskalierenden Konflikten oder Gewalteinwirkungen greifen die Pädagogen jedoch rasch ein und geben dem Kind ein klares „Stopp“. Unter Umständen folgt daraufhin eine Konsequenz.

Die Kinder lernen von Anfang an ihre Gefühle zu erkennen, zu definieren und zu benennen. Dabei entwickeln sie empathische Fähigkeiten, die ihnen im Leben helfen, ihre sozialen Beziehungen positiv zu erleben.

Sprach- und medienkompetente Kinder

- *Sprache und Literacy*

Die Entwicklung der Sprache der Kinder wird intensiv durch die Phasen des freien Spiels und durch kreative Sprachspiele entwickelt. Daneben bauen die Kinder durch Reime, Gedichte und Lieder, ebenso durch Gespräche und Diskussionen ihre sprachlichen Fähigkeiten aus. Im Gespräch legen wir Wert auf Höflichkeit. Worte wie „bitte“ und „danke“ werden benutzt und vollständige Sätze gesprochen.

- *Informations- und Kommunikationstechnik, Medien*

Der Aufbau einer umfangreichen Bibliothek wird angestrebt. Besonders wichtig sind Naturführer, in denen Kinder über Vögel, Bäume, Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge, Pilze etc. informiert werden bzw. Fotos anschauen können. Regelmäßig werden Geschichten- und Jahreszeitenbücher vorgelesen. Auch Bilderbuchbetrachtungen spielen eine essentielle Rolle. Sie tragen wesentlich zur Anregung der Phantasie bei. Die Kinder lernen, dass Bücher wertvolle Schätze sind und Wissen vermitteln.

Aber ebenso sollen Kinder auch angeregt werden, eigene Geschichten, Erzählungen oder Wörter zu erfinden. Dabei soll der kreative Umgang mit Sprache den Kindern Freude bereiten, spielerisch sein und Humor erzeugen. Beispielsweise können Kinder in einer Gruppe angeregt werden, selbst Reime zu erfinden.

Das Finden von Reimen macht nicht nur Freude und Spaß, sondern vermittelt auch das Gefühl, mit Sprache gestalterisch umgehen zu können. Das Denken und die Phantasie werden in hohem Maße angeregt.

Fragende und forschende Kinder

- *Mathematik*

Mathematische Zusammenhänge schulen die Kinder bereits am Morgen beim Zählen der anwesenden Kinder. Sie werden die Wochen- und Monatsnamen ebenso kennenlernen wie Zahlen und Zahlenreihen. Den Kindern wird ermöglicht, Systeme und Ordnungen zu entdecken oder eigene zu schaffen. Sie haben Zeit, unterschiedliche Materialien wie z. B. Steine, Bucheckern und Stöcke zu sammeln und zu sortieren, Lehm, Steine und Erde zu mischen und mit Wasser anzurühren. Der Wald steckt voller Mathematik: in der Symmetrie eines Schmetterlings, im Aufbau von Blüten, Blättern und Federn.

- *Naturwissenschaft und Technik*

Die Sammelleidenschaft der Kinder kennt keine Grenzen. Im Wald finden die Kinder Steine, Blätter, Äste, Schneckenhäuser.

Das Suchen und Sammeln fördert die Beobachtungsgabe. Gesammelte Gegenstände können auch ins Spiel integriert werden. Impulse können hier gesetzt werden, indem mit Kindern die Möglichkeiten besprochen werden, was mit den gesammelten Gegenständen gemacht werden kann. Der gestalterische Bereich bietet unzählige Möglichkeiten der weiteren Be- und Verarbeitung, z.B. das Bauen einer Höhle oder eines Tipis.

Wichtig ist, dass mit den Kindern zusammen Ideen entwickelt werden, wie gesammeltes Material weiterverwendet werden kann. Die Kinder beteiligen sich aktiv an Experimenten und Erprobungen. Dabei dürfen die Ergebnisse und Antworten von Pädagogen nicht vorweggenommen werden.

- *Umwelt*

Weil Pflanzen und Tiere zum Alltag der Kinder gehören und in ihr Spiel eingebunden werden bauen sie eine emotionale Beziehung zu ihnen auf. Dadurch entwickeln sie eine gewisse Empathie für Flora und Fauna. Das ist die beste Voraussetzung, um Umweltbewusstsein zu entwickeln und auch in Zukunft verantwortungs- und respektvoll sowie achtsam mit Pflanzen und Lebewesen umzugehen.

Es ist wichtig, dass den Waldkindern die ökologischen Zusammenhänge in der Natur und zwischen Mensch und Natur nahegebracht werden, so dass sie ihre Umwelt besser begreifen können. Durch das Alltagsleben im Wald nehmen sich die Kinder oft selbstverständlich als einen Teil des Waldes wahr. Daraus und dem Vorleben eines wertschätzenden Umgangs mit

der Natur übernehmen die Kinder Verantwortung für diese. An umweltbewusstes Handeln, z.B. durch Vermeidung von Abfall durch Benutzung von Mehrweggeschirr, können schon kleine Kinder herangeführt werden. Die Kinder des Kindergartens nehmen ihren eigenen Müll täglich mit nach Hause.

Die Einrichtung steht im Kontakt mit dem Förster der die Kinder besucht und sie über die faszinierende Lebenswelt „Wald“ informiert.

Künstlerisch aktive Kinder

- *Ästhetik, Kunst und Kultur*

Kreativität ist keine Begabung über die das einzelne Kind verfügt und das andere Kind nicht. Kreativität ist eine Kompetenz, die sich unterschiedlich bei Kindern entwickelt. Wesentlich dabei ist die Atmosphäre, in der ein Kind innerhalb der Familie bzw. einer Institution aufwächst.

Wissenschaftler sind sich darin einig, dass die Kreativität der Kinder sowohl gefördert und entwickelt als auch gehemmt und blockiert werden kann.

Im Waldkindergarten soll die Kreativität der Kinder auf ganz besondere Weise durch folgende Faktoren gefördert werden:

- durch eine Vielzahl von sinnlichen Wahrnehmungsanreizen, die der Wald in seiner Vielfalt bietet
- durch Materialangebote, die von den Pädagogen bereitgestellt werden
- durch Freiräume für experimentelles Handeln
- es gibt keine Bewertung: im kreativen Ausdruck gibt es kein „Richtig“ und kein „Falsch“
- durch Aufmerksamkeit für den Schaffensprozess
- durch die Unterstützung von Neugier, die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu machen und die Ermunterung zu Aktivität
- durch das aufmerksame Interesse für ungewöhnliche Ideen, Handlungsweisen und Produkte
- durch die Akzeptanz und Unterstützung selbständigen Problemlösungsbemühens
- durch flexibles und durchlässiges Rollenverhalten
- durch Schaffung einer sozialen Atmosphäre der Akzeptanz, die frei ist von Ängsten, Fehler zu machen oder zu versagen
- durch einen demokratischen Erziehungsstil, der Wert auf partnerschaftliche Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern legt und von offener Kommunikation geprägt ist.

- *Musik*

Durch das Spielen von Musikinstrumenten erwecken wir bei den Kindern die Freude am Klangerleben sowie die Förderung des Rhythmusgefühls. Die Kinder erleben Freude an ihrem persönlichen musikalischen Ausdruck. Auch bei Festen, bei Klanggeschichten sowie Liedern kommen die Musikinstrumente zum Einsatz. Täglich wird ein Begrüßungslied gesungen. Außerdem werden an die Jahreszeit angepasste Lieder gesungen. Die Freude an der Bewegung wird durch das Erlernen Bewegungsliedern gefördert. Hierbei entwickeln die Kinder ein Gefühl für Rhythmus und das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt.

Starke Kinder

- *Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport*

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der Waldpädagogik. Durch Balancieren, Klettern, Hüpfen und durch Laufen über unebenes Gelände werden die motorischen Fähigkeiten trainiert und verfeinert. Durch die Möglichkeit der verschiedenen Bewegungsspielräume entwickeln die Kinder ein positives und sicheres Körpergefühl.

Daneben gibt es auch Angebote wie Kreisspiele, Fangspiele, Bewegungslieder und ähnliches seitens der Pädagogen.

Die Kinder erleben den eigenen Körper und die Freude an der Bewegung. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann voll ausgelebt werden, denn es gibt genügend Platz und Raum.

Die Kinder lernen spielerisch und aus Eigeninitiative grundlegende Bewegungsformen wie: Laufen auf unebenem Gelände, Hüpfen, Kriechen, Hängen, Klettern, Balancieren. Diese Bewegungen sind die Grundlage einer gesunden körperlichen und geistigen

Entwicklung. Die Kinder entwickeln dadurch ein bewusstes Körpergefühl und lernen ihre physischen Fähigkeiten gut einzuschätzen.

Die Entwicklung des Körpers und des Geistes stehen in engem Zusammenhang: Kinder, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind trauen sich weniger zu. Kinder, die von klein auf angelernt haben, auf Bäume zu klettern und hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Selbstsicherheit, was wiederum eine wichtige Grundlage für die Herausbildung eines gesunden Selbstbewusstseins ist.

- *Gesundheit*
Draußen sein bei Wind und Wetter stärkt die Abwehrkräfte und das Immunsystem. An niedrige Temperaturen und nasskalte Witterung gewöhnen sich die Kinder schnell. Die Ansteckungsgefahr bei Erkrankungen ist geringer, weil frische Luft keimärmer ist. Toben im Freien verhindert Haltungsschäden und reguliert den Appetit und den Schlaf.

4.2 Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung in den Waldkindergarten orientiert sich am sogenannten Münchner Modell.

Zwei Grundlagen sind für die Eingewöhnung wesentlich: Wir sehen das Kind als kompetentes Kind² an, das in seiner Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit seinen eigenen Entwicklungsverlauf selbst bestimmt. Der Eintritt in den Kindergarten ist eine Übergangsphase (Transition) für das Kind selbst, aber auch für die ganze Familie, bei dem alle Beteiligten gut begleitet werden sollen. Nur so kann der Übergang, bei dem das ganze familiäre Gefüge sich verändert und alle in kurzer Zeit sehr viel Neues lernen müssen, gut bewältigt werden. „Erlebt sich das Kind in solchen Phasen als selbstwirksam und erfährt es die Unterstützung seiner Umwelt, geht es gestärkt und mit neu gewonnenen Kompetenzen aus der Transition hervor.“³

Die Ziele der Eingewöhnung sind folgende: „Alle von der Eingewöhnung betroffenen Personen gestalten diese Zeit aktiv mit und unterstützen sich gegenseitig bei der Bewältigung dieser Übergangsphase. Erst wenn [der Waldkindergarten] für das Kind keine ‚fremde Situation‘ mehr darstellt, verabschieden sich die Eltern von ihrem Kind. ‚Das Eingewöhnungskind‘ entscheidet über den Ablauf aktiv mit, bewältigt in eigenem Tempo die Transition und lernt sie gut zu bewältigen. Eingewöhnung ist also Bildungszeit.“⁴

Die wesentlichen Schritte sind:

- Ein ausführliches Vorgespräch mit den Eltern über Gewohnheiten des Kindes, Konzeption der Einrichtung und Ablauf der Eingewöhnungsphase.
- Mehrere Tage, an denen das Kind mit einer Bezugsperson gemeinsam den Alltag im Waldkindergarten kennenlernt. Anfangs ist die Bezugsperson noch stark involviert. Nach und nach zieht sie sich zurück und eine Fachkraft baut eine Beziehung zum Kind auf.
- Wenn das Kind durch sein Verhalten (z.B. erkundet entspannt und fröhlich die Umgebung, kommuniziert mit Fachkraft/anderen Kindern, wendet sich nicht nur an Elternteil, spielt mit gewisser Ausdauer); signalisiert, dass es dazu bereit ist, findet eine erste Trennung statt. Das Kind bleibt eine kurze Zeit alleine im Waldkindergarten.
- Diese Zeitspanne wird nach und nach erweitert.

4.3 Vorbereitung auf die Einschulung

Es findet eine Kooperation mit den Grundschulen in Mering statt, um die Kinder in ihrem Übergang in die Schule zu unterstützen. Besuche in den Schulen werden angestrebt. Form und Umfang der Zusammenarbeit werden den aktuellen Bedingungen angepasst.

Vorkurs Deutsch

² Siehe Gliederungspunkt 2.2

³ Winner, 6

⁴ Winner, 7

Wie in der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz festgelegt, sind Kindergärten verpflichtet, den Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, anhand des zweiten Teils des SSMIK-Bogens zu erheben (§ 5 AVBayKiBiG).

Darüber hinaus ist der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, anhand des Beobachtungsbogens SELDAK zu erheben (§ 5 AVBayKiBiG).

Auf Grundlage der SSMIK- bzw. SELDAK-Sprachstandserhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch empfohlen wird.

Die Sprachstandsfeststellung mit SSMIK und SELDAK muss bereits im ersten Halbjahr des vorletzten Kindergartenjahres erhoben werden. Der Vorkurs beginnt in den Kindergärten im Januar des vorletzten Kindergartenjahres.

Der zeitliche Ablauf der Vorkurse erfolgt durch die pädagogische Fachkraft im Waldkindergarten. Im letzten Kindergartenjahr führen Kindertageseinrichtung und Grundschule den Vorkurs gemeinsam durch.

Eine Vorkursgruppe soll sechs bis höchstens acht Kinder umfassen und der Vorkurs nach Möglichkeit in der Kindertageseinrichtung stattfinden.

Sollte aufgrund zu geringer Kinderzahlen in einer Gemeinde oder aufgrund organisatorischer Probleme der schulische Anteil des Vorkurses nicht eingerichtet werden können, so führen wir den Kurs als integralen Bestandteil in unserer Kindergartenarbeit durch.

4.4 Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten

4.4.1 Eltern

Zwischen Erzieherinnen und Eltern besteht eine Erziehungspartnerschaft zu Gunsten des Kindes. Wir begegnen uns als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das jeweilige Kind.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich wird ein Entwicklungsgespräch geführt. Den Eltern werden Beobachtungen mitgeteilt und der Entwicklungsstand des Kindes besprochen.

Nach Bedarf werden zusätzliche Termine für Gespräche vereinbart.

Für einen kurzen Informationsaustausch und Fragen sind die „Tür-und-Angel-Gespräche gut geeignet.

Elternbriefe

Feste und Veranstaltungen, Änderungen und andere wichtige Informationen werden in Form von Elternbriefen mitgeteilt.

Elternabende

Regelmäßige Elternabende, vor allem zum Start in den Kindergarten, werden angeboten.

Elternbeirat

Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr wird ein Elternbeirat mit Elternbeiratsvorsitzendem gewählt. Der Elternbeirat vertritt die gesamte Elternschaft und ist ein Mittler zwischen Träger, Team und Eltern. Umfang und spezielle Aufgaben können sich, entsprechend der Wünsche der beteiligten Eltern verändern.

Feste und Feiern

Das gemeinsame Feiern von Festen dient der Stärkung der Gemeinschaft von Kindern, Eltern und pädagogischem Personal. Die Wünsche der Eltern werden berücksichtigt.

Das Kirchenjahr und christliche Feste geben dabei den Rahmen vor.

Elterndienste

Es wird erwartet, dass die Eltern sich in Form von Elterndienst einbringen. Hierzu gehören bspw. das Auffüllen der Wasserkanister, das Waschen der Händehandtücher. Im Notfall können bei Personalengpass tageweise Eltern einspringen, und zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft die Gruppe leiten.

4.4.2 Träger

Es besteht Kontakt zum Vertreter des Trägers, der/dem ev.-luth. Pfarrer*in. Die Kinder lernen diese/n durch Besuche und gemeinsame Aktionen (Gottesdienste) kennen.

4.4.3 Förster/Jäger

Die Kinder lernen den örtlichen Jäger und Förster kennen. Eine gute Zusammenarbeit wird angestrebt.

4.4.4 Schule

Um die Kinder in ihrem Übergang in die Schule zu unterstützen, finden Besuche in die umliegenden Schulen und eine Kooperation mit den Grundschullehrer*innen statt. Form und Umfang werden den aktuellen Bedingungen angepasst.

4.4.5 Interessierte Personen, neue Kinder

Zum Kennenlernen der Einrichtung findet einmal im Jahr ein Tag der offenen Tür statt. Form und Gestaltung obliegt dem pädagogischen Personal.

4.5 Beobachtung, Dokumentation, Portfolio

Für jedes Kind wird ein persönliches Portfolio geführt. Neben Fotos und Zeichnungen enthält dieses Bildungs- und Lerngeschichten des Kindes in Briefform.

Somit dokumentiert das Portfolio die individuelle Geschichte des Lernens dieses Kindes: Seine persönlichen Themen, Interessen und um welche Form des Lernens es dem Kind geht.

Das Portfolio gehört dem jeweiligen Kind und ist für dieses frei zugänglich.

Für jedes Kind werden die Beobachtungsbögen SELDAK bzw. SISMIK und PERIK geführt.

4.6 Partizipation

Für unsere Arbeit ist es wichtig, dass die Kinder den Alltag mit uns gemeinsam gestalten. Dafür ist es unumgänglich, dass sie Raum haben, ihre eigenen Meinungen, Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren und jederzeit äußern zu dürfen. Nach Möglichkeit, der gegebenen Situation und unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (z.B. Regeln, Wetter, Demokratie) werden diese umgesetzt.

Jedes Kind

- wählt im Rahmen des Grundstücks seinen Spielplatz, den es nach Belieben wechseln darf.
- wählt seinen Spielpartner selbst.
- hat das Recht im Morgenkreis sich an den Planungen des Tages zu beteiligen.
- hat das Recht Beziehungen zu den Pädagogen und anderen Kindern selbst zu gestalten.

Jedem Kind bietet der Wald aufgrund seiner Struktur die Möglichkeit unter mehr oder weniger Beobachtung durch die Pädagogen sich zu bewegen.

Regeln im Wald

Waldkindergärten werden auch oft als „Orte ohne Tür und Wände“ bezeichnet, denn im Wald fehlen räumliche Grenzen durch z.B. Wände, Zäune.

Mit jedem Schritt eröffnen sich neue faszinierende Perspektiven. Auch aus diesem Grund haben Regeln in einem Waldkindergarten einen ganz besonderen Stellenwert. Klare Regeln und das Setzen von Grenzen durch die Pädagogen unterstützen die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Die Umsetzung der Regeln wird von den Erwachsenen und den Kindern gleichermaßen eingefordert. Dadurch lernen die Kinder sehr früh Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zu übernehmen. Ältere Kinder sind Vorbild für jüngere und bringen den Neuen die wichtigsten Regeln bei.

Diese sind:

1. Spaziergang
Die Kinder halten an vorher vereinbarten Haltepunkten bzw. Kreuzungen und warten, bis alle beisammen sind.
An befahrenen Straßen laufen die Kinder paarweise zusammen auf einer Seite.
2. Stockregeln
Andere Kinder werden nicht geschlagen.
Pflanzen und Tiere werden damit nicht verletzt.
Der Stock ist beim Gehen nach unten gerichtet.
3. Wurfregeln
Die Kinder dürfen nicht mit Steinen, Stöcken, Zapfen in Richtung anderer Kinder werfen.
Schneebälle dürfen nicht in das Gesicht anderer geworfen werden.
4. Raufregeln
Die Kinder dürfen nicht kratzen, nicht ins Gesicht schlagen, nicht beißen, nicht spucken.
5. Spielregeln
Das Spiel muss unterbrochen werden, sobald ein Kind sagt: „Stopp, das mag ich nicht“. Es muss akzeptiert werden, wenn ein Kind nicht mitspielen möchte.
6. Umgangsregeln
Alle sind höflich und respektieren einander, benutzen keine Schimpfwörter, schubsen, schlagen, beißen, kratzen und spucken nicht.
In Konfliktsituationen bleiben wir fair und suchen nach einer gewaltfreien, konstruktiven Lösung.
7. Die Kinder halten sich nur auf dem vereinbarten Gelände auf. Mit einem Pädagogen darf gemeinsam weiteres Gelände erkundet werden.
8. Tote Tiere dürfen beim Auffinden nicht berührt werden. Die Pädagogen werden sofort gerufen.
Lebende Tiere werden nicht aus ihrem Lebensraum mitgenommen.
9. Wir essen nichts, was im Wald oder auf der Wiese wächst.
10. Wir verwenden Sachen, die vorrangig am Boden liegen. Wir behandeln den Wald mit Achtung und zerstören nichts mutwillig.
11. Eine ordentliche Begrüßung und Abschied untereinander gehört zum guten Ton.
12. Regeln zur Umsetzung des Hygienekonzepts
Die Hände werden mit Wasser und Seife gewaschen: (nach dem Toilettengang, vor jedem Essen und der Zubereitung von Lebensmitteln, nach Kontakt mit Tieren)

Wir haben einen festen Pieselplatz, alternativ eine Komposttoilette.

5. Kinderschutz (BayKiBiG Art. 9a; SGBVIII § 8a und 8b)

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,

3. die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Vom Fachpersonal und evtl. Eltern, die bei Personalengpass einspringen, wird die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses verlangt.

Der räumliche Schutz der Kinder wird gewährleistet indem die Kinder jederzeit das Jugendhaus der ev. Kirchengemeinde aufsuchen können. Dieses ist fußläufig schnell erreichbar und zu den Öffnungszeiten des Kindergartens stets für die Kinder reserviert. Auch für den Fall eines Unwetters steht dieses zur Verfügung.

Das Waldstück rund um das Trachtenheim wird in regelmäßigen Abständen von einem Experten sowie nach einem Sturm sowie von den Mitarbeiter*Innen begutachtet und evtl. gefährliche Bäume, Äste etc. werden entfernt, bevor sich die Kinder wieder hier aufhalten.

Die Kindergartenleitung führt stets ein Handy mit sich führen und stellt sicher, dass sie jederzeit Empfang hat, so dass im Notfall sofort Hilfe angefordert werden kann.

6. Qualitätssicherung

6.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- jährliche Überprüfung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption an einem Konzeptionstag
- regelmäßige Elternbefragung (jährlicher Fragebogen), Auswertung wird am Elternabend bekannt gegeben, Ergebnisse werden im Team in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und ggf. dem Träger diskutiert
- Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal pro Jahr statt, regelmäßige Tür- und Angelgespräche optimieren die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und Team
- Erstellung von Wochenplänen und Jahresthemen eines geordneten und bewussten Ablaufs
- Regelmäßige Dokumentation zu jedem Kind, insbesondere zu seinen Lern- und Entwicklungsfortschritten, seinem Wohlbefinden sowie seinen sozialen Beziehungen zu anderen Kindern und den Fachkräften
- wöchentliche Teambesprechungen (Rahmenplanung, Organisatorisches, Planung von Projekten, Aktivitäten, Festen)
- Regelmäßige pädagogische Fachgespräche, Fallbesprechungen und Austausch über die Entwicklung des Kindes
- Regelmäßige Reflexion und Selbstreflexion über pädagogische Inhalte und der Praxis
- Beschwerdemanagement: Konflikte werden schnellstmöglich aufgearbeitet und gelöst; Ansprechpartner sind Elternbeirat, Team, Träger, einzelne Eltern
- Die Teammitglieder besuchen jährlich Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen, Fortbildungen wird in Absprache der Leitung/Träger und dem Team nach Interessensschwerpunkten absolviert
- Bereitstellung einer kleinen pädagogischen Bücherei mit Schwerpunkt Waldpädagogik für das Personal

6.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Das nahe Ziel unseres Kindergartens ist der Aufbau der gesamten Struktur, Eingewöhnung der 18 Kinder, Aufbau einer gelingenden Teamarbeit.

Ein Umzug im ersten Halbjahr 2021 auf unser Waldgrundstück bei Beierberg ist geplant. Der Aufbau einer zweiten Gruppe mit weiteren 18 Kindern wird als Ziel anvisiert. Als Unterschlupf sollen zwei beheizbare Jurten aufgestellt werden. Diese dienen auch gleichzeitig als Spielmateriallager, Essplatz, Kuschelecke, und sonstigen Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Personal. Ebenfalls wird ein Waschplatz zum Händewaschen errichtet. Das Toilettenhaus aus dem Kastanienwäldchen wird mit umgezogen. Pädagogische Fortbildung zum Thema Waldpädagogik und Kindergartenleitung wird angestrebt.

Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales u. Staatsinstitut für Frühpädagogik München, Der Bayerisches Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin 2018

Klöden, Hans-Werner, Naturpädagogik konkret. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/naturpaedagogik-konkret>. Zugriff am 27.01.2020, 2018

Raith, Andreas und Armin Lude, Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert, München 2014

Schulz, Ingrid Elisabeth u. Sandra Frisch, Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/bildungs-und-lerngeschichten-als-konzept-kinder-zu-entdecken>. Zugriff am 27.01.2020, 2018

Winner, Anna, Das Münchener Eingewöhnungsmodell – Theorie und Praxis der Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/das-muenchener-eingewoehnungsmodell-theorie-und-praxis-der-gestaltung-des-uebergangs-von-der-familie-in-die-kindertagesstaette>. Zugriff am 27.01.2020, 2013